

Jesaja 41, 10 (Taufansprache Josua Soluk)

gehalten:

am 18.04.2021 in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Liebe Eltern, liebe Taufpaten, liebe Gemeinde!

Es ist Abend und die Tür öffnet sich noch einmal zum Wohnzimmer. Herein kommt die 5-jährige Tochter, die eigentlich schon schlafen soll.

„Ich kann irgendwie nicht einschlafen“, sagt sie. „Ich hab Angst, dass Wölfe ins Zimmer kommen.“

„Ach, das brauchst du nicht. Die kommen nicht herein.“

Problem gelöst? Nein. Es entwickelt sich eine kleine Diskussion, in der die 5-jährige versucht deutlich zu machen, warum ihre Angst ganz real ist. Ein schlichtes „Hab keine Angst und geh wieder ins Bett“ hilft nicht wirklich weiter...

Liebe Kianga, lieber Daniel, ich gehe stark davon aus, dass solche oder ähnliche Situationen wie sie im Pfarrhaus eurer Gemeinde momentan vorkommen, auch euch nicht unbekannt bleiben werden. Ich kann mich selbst z.B. sehr gut an ähnliche

Szenen aus meiner Kindheit erinnern, in denen ich Angst vor Alpträumen hatte.

Was braucht es da? Hilft es, wenn Eltern sagen: „Du brauchst keine Angst zu haben“? Hilft es, wenn die Eltern versuchen dem Kind plausibel zu machen, dass die Angst unrealistisch ist? Hilft es, wenn die Eltern versuchen die Not des Kindes wegzudiskutieren oder klein zu reden?

Nein, sondern Kinder brauchen dann vor allem eins: Eltern, die für sie da sind. Eltern, die das angefangene Buch weglegen und mit ins Kinderzimmer gehen. Eltern, die den angefangenen Film unterbrechen und das Kind ins Bett begleiten. Und ja: Manchmal auch Eltern, die sich mit hinlegen und warten, bis das Kind eingeschlafen ist. Ich gebe zu: Nicht immer gelingt uns Eltern das. Leider!

Aber: Auch wenn solche Ängste für das Kind real sind, sind das noch eher kleinere Sorgen, oder?

Als der Taufspruch eures Sohnes Josua zum ersten Mal jemandem gesagt wurde, hatten die Personen an die dieses Wort erging, vergleichsweise größere Sorgen. Wir befinden uns bei dem, was Jesaja hier sagt, etwa im 6. Jh. vor Christus. Damals gab es ein Königreich mit dem Namen Juda. Lange Zeit waren

sie von Gott ermahnt worden, sich nach seinen guten Geboten zu richten. Aber dieses Volk machte genau das, was wir uns Menschen immer wieder auszeichnet: Sie meinten, dass sie ohne Gott eigentlich besser dran wären. Gott, den braucht man eigentlich nur, wenn gar nichts mehr geht. Aber solange es auch ohne ihn funktioniert, lassen wir ihn links liegen und beachten seine guten Mahnungen und Warnungen nicht mehr.

Und so kommt es schließlich zur Katastrophe. Gott überlässt das Volk seinem selbst gewählten Schicksal: Fremde Völker fallen über Juda her, der Tempel, Gottes Heiligtum, wird zerstört, und die Bevölkerung wird in die Fremde, in die Gefangenschaft nach Babylon geführt.

Angst vor Wölfen oder Monstern? Eher weniger!

Angst vor Einsamkeit, Gefangenschaft und Verlassenheit? Ja!

Und zwar berechtigt.

Und das Hauptproblem: Der, der eigentlich helfen könnte, mit dem haben sie es sich gründlich verscherzt. Diese Menschen sind in Not und ihnen muss geholfen werden! Da muss doch jemand eingreifen!

Und es greift tatsächlich jemand ein. Und zwar der, der eigentlich allen Grund hätte, sie links liegen zu lassen. Gott selbst. Er schickt seinen Propheten Jesaja und lässt durch ihn dem Volk

Juda sagen: **Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.**

Was für ein Gott! Was für ein Wort! Gott wird eingreifen und seinem Volk heraushelfen. Gott stärkt und kräftigt Juda. Es braucht keine Angst zu haben und Gottes starke Hand wird immer mit dem Volk Juda sein. Sie wird trotz des ungerechten Handelns Judas, das Recht wieder aufstellen.

Liebe Eltern, liebe Paten, wie gut, wenn Josua weiß, was für einem Gott er von heute an gehören wird. Einem Gott, der eingreift, einem Gott, der Stärke und Kraft gibt. Einem Gott, der bei einem ist und der stärker ist als meine Angst.

Und doch bleiben das alles ja nur Worte, die sehr schön klingen, aber doch so wenig aussagen, wenn man sich fragt: Wo bitte tut er das?

Da können auf euren Josua Zeiten zukommen, die man ihm nicht wünscht, aber die nun mal viel furchteinflößender sind als ein paar Monster oder Wölfe, die man sich vor dem Einschlafen vorstellt.

Und sein Taufspruch, der mag dann vielleicht auch nur klingen, wie jemand, der einfach sagt: „Ach, du brauchst keine Angst haben. Deine Ängste sind nicht real.“

Nöte, Krankheiten, Sorgen, Versagen, Schuld und Todesangst wegzudiskutieren oder klein zu reden, mag nett gemeint sein, aber hilft so wenig und trägt nichts aus.

Daher ist es so wichtig, dass ihr liebe Eltern und Paten eurem Josua erzählt, was das für ein Gott ist, der das hier sagt:

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Das ist kein Gott, der bloß ein paar Sprüche drauf hat, sondern das ist einer, der hält, was er verspricht. Der macht mehr als das angefangene Buch wegzulegen. Der macht mehr als einen angefangenen Film zu unterbrechen. Der kommt mit. Mit ins Kinderzimmer, mit in die fröhlichen Stunden, aber auch mit ihn die schweren Zeiten. Das ist ein Gott, der geht mitten hinein in Josuas Leben! **Fürchte dich nicht, ich bin mit dir! [...]**
Ich bin dein Gott!

Das ist ein Gott, der sich von seinem gemütlichen Thronsaal im Himmel höchstpersönlich auf in das Kinderzimmer deines Le-

bens macht und das ganze menschliche Leben am eigenen Körper mitmacht. Das ist ein Gott, der für meine, für eure und für Josuas Todesängste, Krankheiten, Sorgen, Schuld, Versagen, Tränen und all das, was die Trennung von Gott seit dem Sündenfall mit sich bringt, ans Kreuz geht und stirbt. Der hat dagegen angekämpft, was uns Angst und Sorge macht. Und: Er hat gewonnen!

Nun könnte ihm das eigentlich ziemlich egal sein, weil das nicht seine Ängste sind. Aber er tut das, weil er seit dem Tag, an dem Adam und Eva das Paradies verlassen mussten, nur den einen Gedanken hatte: Seine geliebte Kinder wieder zurückzuholen. Josua wieder zurückzuholen und nicht nur in diesem Leben sondern auch nach diesem Leben die Ewigkeit mit ihm zu verbringen.

Dieser Gott weicht nicht von Josuas Seite. Im Heiligen Geist stärkt er Josuas Glauben. In Jesus hilft er Josua und erhält in durch seine starke Hand, indem er ihn durch Jesus gerecht vor Gott dastehen lässt.

Liebe Gemeinde, dieser Gott, der liebt nicht nur uns Menschen, sondern der liebt es ganz besonders Mittel zu benutzen, um uns mit ihm in Verbindung zu bringen. So benutzt er gleich wieder

Wasser und sein Wort, um aus Josua sein Kind werden zu lassen.

Und dann benutzt er nach dieser Taufe Josuas Eltern und Paten, damit diese ihm von Jesus Christus erzählen. Er benutzt euch, damit ihr für Josua betet, ihm aus der Bibel vorlest, ihn an seinen Tauftag erinnert und ihm gerade in den Krisenzeiten vergewissert, dass Gott ihm sagt: Lieber Josua,

fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Denn bei aller Freude, die Josua in euer Leben bringt, wird es in seinem Leben auch Versagen und dunkle Zeiten geben.

Wie gut und entlastend ist das auch für euch zu wissen, liebe Eltern und Paten, dass dieser Gott gerade deshalb nicht von Josuas Seite weicht. **„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir.“** (Psalm 23,4) haben wir vorhin im Psalmgebet gesprochen.

Nicht ihr seid es letztlich, die den Glauben in Josua entfachen, sondern ihr dürft ihn ein Stück seines Lebenswegs begleiten und mit ihm zusammen dem guten Hirten Jesus Christus nachfolgen.

Und sollte das Josua einmal vergessen, dann erinnert ihm einfach an die Übersetzung seines Namens. Josua heißt: „Der Herr hilft“. Ja, das tut er wirklich.

(Andreas Otto, Pfarrer)